

# Aus Welt und Presse

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **63 (1937)**

Heft 39

PDF erstellt am: **29.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

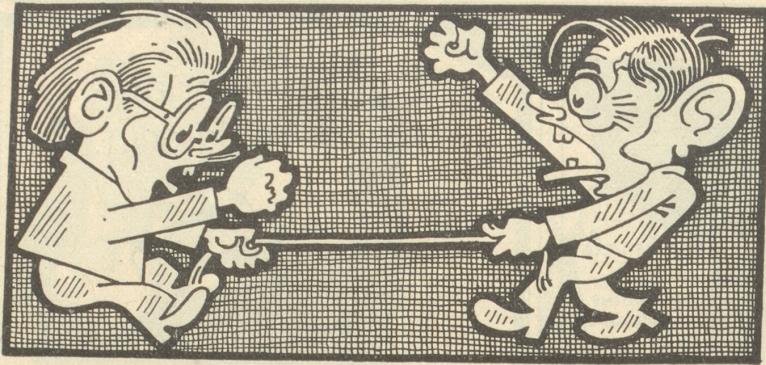
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





### Politisches Tauziehen

## Aus Welt und Presse

### Wer soll Detektiv-Romane lesen?

Während der Pariser Friedenskonferenz im Frühjahr 1919 ging ich eines Tages nach der Rue Nitot hinüber, wo Arthur Balfour und Lloyd George ein kleines Haus bewohnten. Ich hatte mich seit ungefähr einem halben Jahr überarbeitet und war nun so weit, dass ich Sätze zweimal lesen musste, bevor ich sie verstand. Wenn es erst so weit mit einem gekommen ist, wird es höchste Zeit, auszuspannen.

«Ich muss mal ausspannen, Sir», sagte ich zu Balfour, «ich fühle, dass ich abgestumpft bin. Ich möchte schleunigst fort, irgendwohin. Wenn ich heute nachmittag reise, habe ich einen vollen Sonnabend und Sonntag.»

«Sie fühlen sich abgestumpft?» fragte er. «Ja», antwortete ich, «ich dachte, wenn ich irgendwohin könnte, vielleicht nach Dieppe oder Fontainebleau oder sogar nach Nizza hinunter, oder sonst irgendwohin — ich fühle, dass ich eine gründliche Veränderung nötig habe.»

Balfour lächelte bei diesen Worten überlegen — ein Lächeln des Mitleids über die endlosen Fehler der Menschen — ein Lächeln, das wohl ein Aristoteles zur Schau trüge, wenn er das Kasino in Monte Carlo besuchte. Und dann begann er seine Glieder etwas zu sammeln und richtete sich auf. «Nein», sagte er, «nein! Sie werden nichts von alledem tun. Was Sie brauchen, ist Erholung, nicht Zerstreuung. Das sind zwei ganz verschiedene Dinge. Ich habe diese Frage mit der grössten Gründlichkeit geprüft. Erlauben Sie mir, Ihnen Anweisungen zu geben. Und diese Anweisungen», — er blickte mich dabei mit seinen gebieterischen Augen fest an — «diese Anweisungen müssen befolgt werden.»

Dann richtete er einen seiner langen vier-schrötigen Finger auf mich: «Sie fahren», sagte er, «sofort ins Hotel Majestic zurück und gehen zu Bett. Zu Mittag trinken Sie eine Flasche Nuits St. Georges und essen soviel, wie Sie hinunterkriegen. Dann schlafen Sie bis vier Uhr, und darauf lesen Sie in den Büchern, die ich Ihnen mitgebe. Abends essen Sie Gänseleberpastete und trinken dazu Champagner — ein leichtes Diner. Sie wiederholen diese Kur bis Sonntag um drei Uhr, dann fahren Sie allein nach Versailles und zurück. Sonntag abend essen Sie —

wieder allein, das ist wesentlich — bei Larue und gehen dann ins Theater. Montag sind Sie wieder hergestellt.»

Ich versuchte seine Kur (was blieb mir anderes übrig?), und am Montag fühlte ich mich wieder jung und kräftig.

Ich bekenne mit Dankbarkeit gegen das Schicksal, dass ich es seither nicht mehr nötig hatte, mich Balfours intensiver Kur zu unterziehen. Aber es vergeht kaum ein Monat, ohne dass ich ihm für den Grundsatz dankbar bin, den er mir damals einschärfte, denn seit jenem Tage habe ich die grosse Wahrheit erkannt, dass der ideale Urlaub nicht Ruhe, sondern Wechsel der Beschäftigung ist.

Wenn Sie z. B. Zahnarzt sind, müssen Sie sich in Ihren Ferien aufs Schreiben von Theaterstücken verlegen; sind Sie dagegen von Beruf Theaterschriftsteller, dann müssen Sie, wenn Sie Ihren wohlverdienten Urlaub nehmen, eine Stätte wählen, wo Zahnbehandlung durch Dilettanten nicht nur gestattet, sondern sogar gefördert wird. Der Revisor einer grossen Bank sollte seine Freizeit mit Glücksspiel in Le Touquet verbringen, wodurch er den Gehirnlappen der Sorglosigkeit Nahrung zuführt, die in seinem Berufsleben etwas hungern müssen. Die einzige Vorschrift ist die, nie, niemals die Ferien als Ruhezeit anzusehen. Im Gegenteil, sie sollten eine Zeit fieberhafter Beschäftigung sein. Man sollte sich Ueberarbeitung zum Ideal machen; nur muss die Tätigkeit völlig anderer Natur sein als diejenige, an die man ständig gewöhnt ist.

Harald Nicolson in «Magazine Digest», übersetzt in der «Auslese».

(... Dank für den Hinweis; werde nun beim Setzen allpot mit einer Flasche abliegen!  
Der Setzer.)

### Ein Wort vom Kantönligeist

Alle Welt weiss, dass bei der Entwicklung der Technik die Welt von Jahr zu Jahr kleiner wird, und dass es wirtschaftlicher Selbstmord ist, wenn sich die Staaten voneinander abschliessen.

Was tun aber wir in der Schweiz? Wir zerreißen unsern ohnehin kleinen Wirtschaftsraum noch in 22 Kantone, und 22 kantonale Parlamente sind laufend an der Arbeit, neue Gesetze auszuhecken, neue Paragraphen auszubrüten, neue Schikanen zu erfinden, die jede kaufmännische Aktivität lähmen.

Die Kantone Bern und Waadt verbieten, dass für ihre Bauten und Strassen Baumaterialien verwendet werden, die ausserhalb der Kantons Grenzen hergestellt werden.

In der angesehenen Zeitschrift «Vendre» in Paris, konnte der erstaunte Franzose vor einiger Zeit lesen, dass verschiedene schweizerische Kantonsregierungen keine Baumaterialien kaufen, die aus anderen Kantonen stammen.

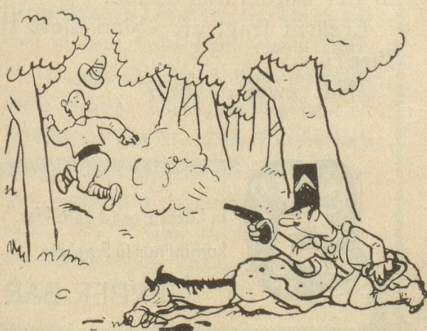
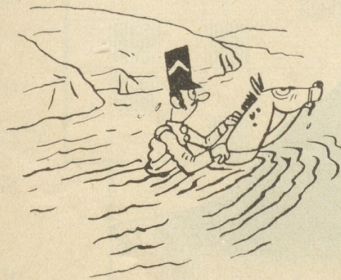
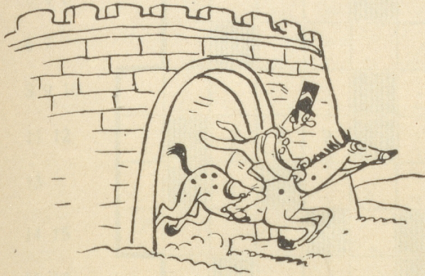
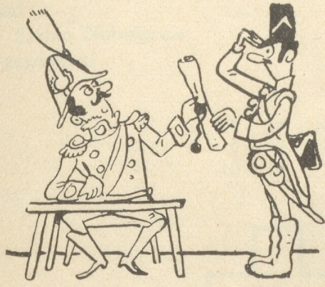
Eine Zürcher Firma erhält im Kanton Aar-

**JOHNNIE WALKER**  
Scotch Whisky  
OLD-GENUINE-FULLY MATURED  
Born 1820 — still going strong

Generalvertreter für die Schweiz: F. Siegenthaler & Cie. AG.  
Haldenstr. 67 Zürich Tel. 33 505

Grand Café - Restaurant  
«Du Théâtre»  
das gediegene Restaurant der  
Bundesstadt





gau ohne jede Vermahnung zwei Bussen von sage und schreibe 200 Franken und 70 Franken, weil sie an zwei Scheunen Plakate befestigte, ohne zu wissen, dass der Kanton Aargau eine Stempelgebühr auf Plakate beansprucht.

Weiter: der Kanton Schaffhausen beansprucht von einem Tag auf den andern eine Gebühr von Fr. 20.— für jede pharmazeutische Spezialität, die in seinem Gebiet verkauft wird. Eine Zürcher Firma, die 22,000 pharmazeutische Spezialitäten führt, wäre also gezwungen gewesen, dem Kanton Schaffhausen Fr. 440,000.— an Gebühren zu entrichten — das entspricht beinahe ihrem ganzen Aktienkapital!

Derartiger Unsinn wird von unseren kantonalen Regierungen am laufenden Band produziert, und um nur einigermaßen Milderungen zu erreichen, muss sich der leitende Kopf eines Unternehmens mit allen möglichen Behörden herumschlagen, muss von Pontius zu Pilatus wandern, statt dass er sich positiver Arbeit widmen könnte.

So wird die freie Wirtschaft nicht nur in zunehmendem Masse ausgepresst, um die tollen Defizite der staatlichen Betriebe zu decken — sie wird zum Dank dafür auch noch nach allen Regeln der Kunst schikaniert und ihr das Leben so sauer als möglich gemacht.

Wir sind heute glücklich so weit, dass ein Bewohner Helvetiens tatsächlich besser daran tut, sein Geld im Kassenschrank zu behalten, statt etwas zu gründen, etwas zu unternehmen, etwas zu schaffen, etwas zu leisten.

Aus einem Artikel von Hans Bolliger im «Beobachter».

**Ein interessanter Punkt**

4. Indessen ist es unmöglich, zu einem Freundschaftsvertrag zu gelangen, solange Grossbritannien nicht willens ist, vom Völkerbund die Anerkennung des neuen italienischen Kaiserreichs nach der Eroberung Abessiniens zu erlangen. Nachher müssten dann britische und italienische Sachverständige die wichtige Frage der Absteckung der Grenzen Abessiniens beraten.

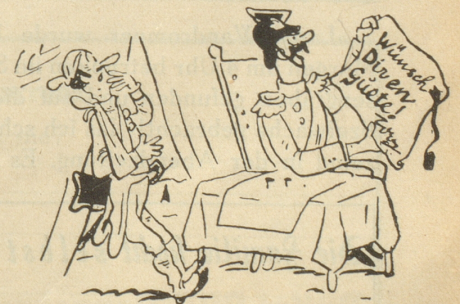
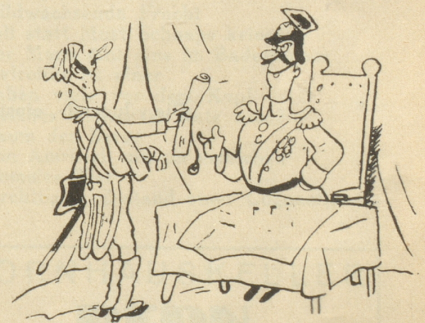
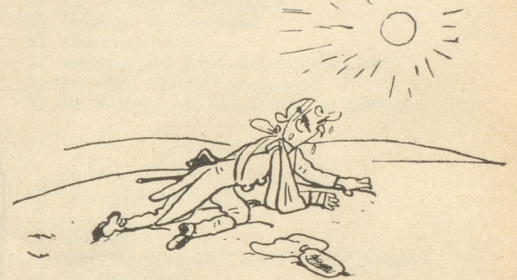
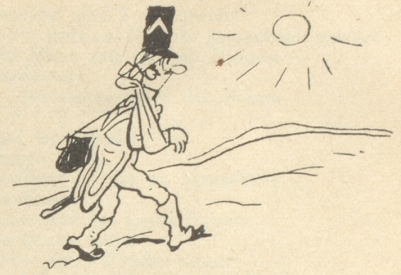
Aus einem Schreiben Mussolinis an Chamberlain.

Das mit den Grenzen ist nicht schlecht. Könnte auch heissen «Verteilung», denn nicht umesucht ist während der italienischen Operationen in Abessinien kein englisches Zementschiff im Suezkanal gesunken, ihn also sperrend. Man darf gespannt sein, auf welcher Seite des Tanasees die Grenze verlaufen wird.

**Anstatt schnörren**

Wir suchen  
12 junge Schweizer  
und Schweizerinnen,  
die beim Aufbau einer Aktion für die vergessenen Bergbauern mithelfen wollen. Zuschriften unter Chiffre T 9845 an die Annoncen-Abteilung der N. Z. Ztg.

Das Inserat ist echt. Und das ist schön!



Il Travaso, Rom